

Ein römischer Münzschatzfund aus dem Lahntal bei Wetzlar. Zwischen Wetzlar und Gießen öffnet sich das im Rheinischen Schiefergebirge liegende Lahntal auf eine Breite von über zwei Kilometer zum Gießener Becken. Klimatisch begünstigt ist die Talsohle durch Wiesen charakterisiert, die Dörfer befinden sich hochwassergeschützt auf der unteren Flußterrasse<sup>1</sup>.

Auf einer dieser Terrassen in einem Gartengrundstück in der Flur „Ober dem Wiesenborn“ am östlichen Ortsrand von Wetzlar-Niedergirmes, Lahn-Dill-Kreis (Hessen), wurden im Spätsommer 1990 bei der Anlage einer Kompostgrube 87 römische Silbermünzen entdeckt. In einer „schwarzen, lockeren Schicht“ in etwa 0,60 m Tiefe lagen sie laut den Findern in einem zerscherbten Becher; dabei fanden sich weitere Keramikscherben und Tierknochen. Der Fundplatz liegt ungefähr 400 m nördlich der Lahn bei etwa 155 m ü. N. N., nach Nordosten steigt das Gelände bis 256 m ü. N. N. zum Simberg hin an (Abb. 1,1).



Abb. 1. Fundstellen der römischen Kaiserzeit im Lahntal zwischen Wetzlar-Niedergirmes und Lahnau-Dorlar. 1 Wetzlar-Niedergirmes. – 2–3 Wetzlar-Naunheim. – 4 Wetzlar-Garbenheim. – 5–8 Lahnau-Waldgirmes. – 9 Lahnau-Dorlar. Kartengrundlage TK 50 Bl. L5516, orohydrographische Ausgabe. Mit Genehmigung des Hess. Landesvermessungsamtes, Vervielfältigungsnr. 94-1-012 (Karte: K. Ruppel, RGK Frankfurt). – M. 1:50 000.

Bei einer Nachuntersuchung der Fundstelle durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Archäologische Denkmalpflege<sup>2</sup>, wurde eine etwa 2,90 m lange und ca. 0,90 m breite Grube mit einer annähernd regelmäßigen Unterkante freigelegt. Sie war durch die moderne Kompostgrube und andere neuzeitliche Eingrabungen erheblich gestört.

Die Nachgrabung erbrachte kein weiteres Fundmaterial aus der Grubenverfüllung und somit keine Anhaltspunkte für deren Datierung. Auch für die exakte Fundlage der Münzen und des Bechers ergaben sich keine ergänzenden Hinweise. Die Münzen lagen demnach anscheinend sowohl „in“ als auch „um“ das Gefäß herum. Die braunschwarzen Flecken auf der Oberfläche des Tonbechers könnten durch das Silber verursachte Verfärbungen sein. Eine naturwissenschaftliche Analyse der Verfärbungen, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um Silber handelt, war bei dem bereits restaurierten Gefäß nicht mehr möglich.

<sup>1</sup> H. Krüger, Gießen. Zur Siedlungsgeschichte der Gießener Lahntalweitung. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkm. 1 (Mainz 1964) 64–76.

<sup>2</sup> Wiss. Leitung: Dr. F.-R. Herrmann, örtl. Leitung: N. Fischer. – Wir danken Herrn Dr. Herrmann für die Publikationserlaubnis und Herrn Dr. E. Pachali für weitere mündliche und briefliche Auskünfte.





Abb. 2. Münzen aus dem Denarschatz von Wetzlar-Niedergirmes (Fotos: M. Romisch, Seminar für griech. u. röm. Gesch. II, JWGU-Universität, Frankfurt). – M. 1:1.

## Fundkatalog

1990 aus der gestörten Grube geborgen (AO: Mus. Stadt Wetzlar):

A. Münzen (*Abb. 2*)

		Vespasianus		
1.	D	75	Rom	RIC 93
		Titus		
2.	D	79	Rom	RIC 11
3.	D	79	Rom	RIC 17
		Titus (für Domitianus)		
4.	D	80	Rom	RIC 50
		Domitianus		
5.	D	88	Rom	RIV 114 var.
6.	D	88–89	Rom	RIC 140 var.
7.	D	90–91	Rom	RIC 155
8.	D	90–91	Rom	RIC 155
		Nerva		
9.	D	97	Rom	RIC 24
10.	D	97	Rom	RIC 34
		Traianus		
11.	D	98–99	Rom	RIC 12
12.	D	98–99	Rom	RIC 12 var.
13.	D	98–99	Rom	RIC 22
14.	D	101–102	Rom	RIC 49
15.	D	101–102	Rom	RIC 57
16.	D	101–102	Rom	RIC 60
17.	D	101–102	Rom	RIC 65 var.
18.	D	103–111	Rom	RIC 91
19.	D	103–111	Rom	RIC 99
20.	D	103–111	Rom	RIC 118
21.	D	103–111	Rom	RIC 119
22.	D	103–111	Rom	RIC 122
23.	D	103–111	Rom	RIC 128
24.	D	103–111	Rom	RIC 169
25.	D	103–111	Rom	RIC 187
26.	D	103–111	Rom	RIC 202
27.	D	112–117	Rom	RIC 266
28.	D	114–117	Rom	RIC 318
29.	D	114–117	Rom	RIC 318
30.	D	114–117	Rom	RIC 334
31.	D	114–117	Rom	RIC 343
32.	D	114–117	Rom	RIC 343
		Traianus (für Diva Marciana)		
33.	D	114–117	Rom	RIC 746
		Hadrianus		
34.	D	117	Rom	RIC 13(a)
35.	D	117	Rom	RIC 13(c)
36.	D	118	Rom	RIC 39(b)
37.	D	119–122	Rom	RIC 49
38.	D	119–122	Rom	RIC 67(b)
39.	D	119–122	Rom	RIC 80(b)
40.	D	119–122	Rom	RIC 83(b)
41.	D	119–122	Rom	RIC 94(b)
42.	D	119–122	Rom	RIC 101(a)



43. D	119–122	Rom	RIC 110(b)
44. D	119–122	Rom	RIC 113(a)
45. D	119–122	Rom	RIC 126(a)
46. D	119–122	Rom	RIC 137(a)
47. D	125–128	Rom	RIC 169(c)
48. D	125–128	Rom	RIC 175(d)
49. D	125–128	Rom	RIC 176(c)
50. D	132–134	Rom	RIC 215 var. (h)
51. D	134–138	Rom	RIC 225(a)
52. D	134–138	Rom	RIC 227(a)
53. D	134–138	Rom	RIC 241A(a)
54. D	134–138	Rom	RIC 248(a)
55. D	134–138	Rom	RIC 264(d)
56. D	134–138	Rom	RIC 280(a)
57. D	134–138	Rom	RIC 282(a)
58. D	134–138	Rom	RIC 290(h)
59. D	134–138	Rom	RIC 307(a)
60. D	134–138	Rom	RIC 307(a)
61. D	134–138	Rom	RIC 324 var. (g)
62. D	138–139	Rom	RIC 338(c)
63. D	138–139	Rom	RIC 343(c)
Hadrianus (für Sabina)			
64. D	128–138	Rom	RIC 390(a) Kopf r.
65. D	128–138	Rom	RIC 396
66. D	128–138	Rom	RIC 396
Antoninus Pius			
67. D	139	Rom	RIC 49(a)
68. D	140–143	Rom	RIC 62(a)
69. D	140–143	Rom	RIC 77
70. D	140–143	Rom	RIC 98(a) var.
71. D	140–143	Rom	RIC 105b(c)
72. D	147	Rom	RIC 127(c)
Antoninus Pius (für Diva Faustina I.)			
73. D	141–161	Rom	RIC 343
74. D	141–161	Rom	RIC 344
75. D	141–161	Rom	RIC 344
76. D	141–161	Rom	RIC 344
77. D	141–161	Rom	RIC 347
78. D	141–161	Rom	RIC 358
79. D	141–161	Rom	RIC 360(a)
80. D	141–161	Rom	RIC 368
Antoninus Pius und Marcus Aurelius			
81. D	139	Rom	RIC 411(b)
Antoninus Pius (für Marcus Aurelius)			
82. D	140–144	Rom	RIC 423(a)
83. D	145–(147?)	Rom	RIC 429(a)
84. D	146–147	Rom	RIC 437
85. D	148–149	Rom	RIC 446(b)
Antoninus Pius (für Faustina II.)			
86. D	149–152	Rom	RIC 502(a)3
87. D	152–156	Rom	RIC 508(a)2

5. Rs.: Minerva n.l.m. Blitz u. Speer, r. am Boden Schild. IMPXVCOSXIIIICENSPPP. vgl. RIC 37.

6. Vs.: IMPCAESDOMITAVG-GERMPMTRPVIII.

12. Rs.: einfaches Füllhorn.



16. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
17. Vs.: m. Ägis.
18. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
19. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
20. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
21. Vs.: mit Ägis.
22. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
23. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
24. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
25. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
26. Vs.: Büste mit Ägis.
27. Vs.: Drapierung an linker Schulter.
28. Vs.: drapierte Büste.
29. Vs.: drapierte Büste.
31. Vs.: drapierte Büste.
32. Vs.: drapierte Büste.
70. Vs.: ANTONINVS-AVGPIVSPP
72. Strack<sup>3</sup> 160.
86. Strack 506.
87. Strack 513.

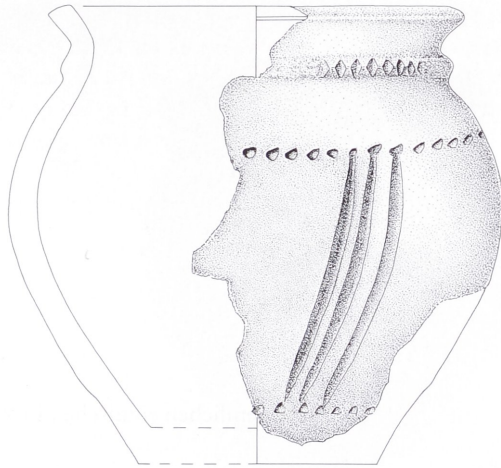
#### B. Keramik

1. Mehrere Bruchstücke vom Oberteil eines handgemachten Bechers mit schräg nach außen geneigtem, kantigem Rand, ergänzt. Orangebrauner Ton, die Oberfläche ist geglättet und lilabraun; stellenweise außen und innen braunschwarze Flecken; Härte (nach Mohs): 5. Im Rand-Schulter-Umbruch Wulst mit in Reihe angeordneten rhombenartigen Eindrücken. Auf der Schulter umlaufende Reihe von dreieckig, abgerundeten Eindrücken, von der sich Gruppen von jeweils drei vertikalen Furchen zum Boden ziehen. Am Bodeneinzug stoßen die Furchen auf eine weitere umlaufende Reihe von dreieckig, abgerundeten Eindrücken. Randdm. 11,2 cm; H. 12,4 cm; Bodendm. (rekonstruiert) 6,3 cm; Wandungsd. 0,7 cm (*Abb. 3, 1*).
2. Randscherbe eines schiebengedrehten Topfes, hellrotbrauner Ton, innen grauweißer Überzug, außen schwarzbrauner Überzug mit „schwarzer Pichung“, mittlere Magerung. Randdm. 13,5 cm. Dat.: zweite Hälfte 8. Jh./erste Hälfte 9. Jh. (Bestimmung Dr. R. Gensen) (*Abb. 3, 2*).
3. Zwei Bodenscherben eines schiebengedrehten Topfes, grauer Ton, außen hellbeiger Überzug, mittlere Magerung. Bodendm. 9,5 cm. Dat.: zweite Hälfte 8. Jh./erste Hälfte 9. Jh. (Bestimmung Dr. R. Gensen) (*Abb. 3, 3*).
4. Neuzeitliche Scherben.

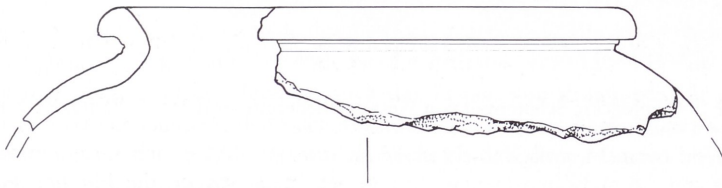
#### C. Tierknochen

1. Metacarpus Bos (Rind).
2. Metatarsus Bos (Rind).
3. Tarsalelement (Naviculare), vermutlich Bos (Rind).
4. cf. Metacarpus? Ovis (Schaf) bzw. Ziege (Capra).
5. ohne Gelenkenden, angenagt (tierische Verursachung), vermutlich Tibia von (?) Bos (Rind).
6. vermutlich Schulterblatt (Scapula)fragment, nähere Zuordnung nicht möglich (aber: Säuger).
7. cf. linkes Frontale (Schädel) Schwein (Sus).
8. Element des Metatarsus, vermutlich Sus (Schwein).
9. cf. Vogelknochen (? Femur).
10. unbestimmbare Flake (Knochensplitter).  
(Bestimmung Dipl.-Geol. Th. Keller, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Paläontologische Denkmalpflege).

<sup>3</sup> P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. Teil III. Die Reichsprägung zur Zeit des Antoninus Pius (Stuttgart 1937).



1



2



3

Abb. 3. Wetzlar-Niedergirmes. Germanische und frühmittelalterliche Keramik (Zeichnung: K. Faust, RGK Frankfurt; LfD Wiesbaden). – M. 1:2.





Abb. 4. Der 1990 entdeckte Schatzfund von Wetzlar-Niedergirmes (Foto: J. Bahlo, RGK Frankfurt).

Der handgemachte Becher von Wetzlar-Niedergirmes (Kat.-Nr. B1) zeigt Anklänge an rhein-wesergermanische Formen des Typs Uslar III, unter dem Gefäße mit einer „gleichmäßig gerundeten Wandung und einem stets kurzen, sonst aber recht verschieden gebildeten Rand“ zusammengefaßt werden (Abb. 4)<sup>4</sup>. Datiert wird die Form Uslar III vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr., ist in ihrer chronologischen Aussagekraft also beschränkt. Obwohl nur fragmentarisch erhalten, läßt sich das Gefäß aus Niedergirmes von Keramiktypen der jüngeren Kaiser- und Völkerwanderungszeit absetzen, die zwar vergleichbare Verzierungselemente zeigen, aber in der Regel durch einen abgesetzten Hals gekennzeichnet sind<sup>5</sup>.

Eine nähere zeitliche Einordnung gelingt durch die den Becher charakterisierende Wulst<sup>6</sup>- und Furchenverzierung. Für das Limesgebiet um den Zugmantel und die Saalburg sowie den Bereich um Gießen definierte von Uslar eine regionale Keramikgruppe, die sich vor allem durch reiche Verzierungsarten, wie beispielsweise Wulstbildungen, auszeichnet. Gefäßschlickung und Besen- sowie Kammstrichverzierung bleiben selten<sup>7</sup>. Ab dem 2. Jahrhundert ist diese Verzierungstechnik festzustellen.

Enge Parallelen zu Form und Verzierungsart des Bechers ließen sich nicht ermitteln. Vergleichbar sind eine allerdings schwächer ausgeprägte Leiste im Rand-Schulter-Umbruch bei einem Gefäß aus Frankfurt-Heddernheim<sup>8</sup>, das nach von Uslar dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts bis zur Mitte

<sup>4</sup> R. von Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Germ. Denkm. Frühzeit 3 (Berlin 1938) Taf. A7.

<sup>5</sup> z. B. A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen. Beiträge zur Siedlungsarchäologie der Ingwäonen. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 3, H. 1 (Hildesheim, Leipzig 1921) Taf. 29, 1–5.

<sup>6</sup> von Uslar (Anm. 4) 31.

<sup>7</sup> von Uslar (Anm. 4) 88; 90.

<sup>8</sup> R. von Uslar, Germanische Keramik aus Steinkastell und vicus in Heddernheim und aus dem Osthafen in Frankfurt. Zur Entstehung der rhein-wesergermanischen Keramik. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 700 Abb. 1,7.



des 2. Jahrhunderts zugeordnet werden kann. Die Halskehle einer hochbauchigen Terrine (Randdm. 32 cm; H. 32 cm) aus Wellen<sup>9</sup>, Kr. Waldeck, zierte ebenfalls ein umlaufender Wulst. Das Keramikmaterial aus Wellen ist nicht jünger als um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Besonders zahlreich findet sich die Wulstverzierung bei der germanischen Keramik auf dem Zugmantel<sup>10</sup>, hier allerdings zumeist auf der Gefäßschulter, ebenso ist dort Furchenverzierung häufig. Die germanische Keramik der Limesgruppe beginnt nach R. von Uslar um 150 n. Chr. Nach dem Fund aus dem Holzturm Wp. 3/42\* auf dem Glaskopf ist aber durchaus schon mit einem früheren Auftreten germanischer Keramik zu rechnen<sup>11</sup>.

Damit ist für den Becher ein chronologischer Rahmen vom Anfang bis zum Ende des 2. Jahrhunderts gegeben. Präziser läßt sich das Gefäß zum augenblicklichen Zeitpunkt nicht einordnen.

Da die Grube mehrfach gestört ist, lassen sich die Beifunde für eine Datierung nicht heranziehen. Können die in unmittelbarer Nähe des Gefäßes gefundenen Münzen die Niederlegung von Keramikbecher und Münzen chronologisch näher eingrenzen?

Das Schlußdatum der Münzreihe läßt sich ziemlich gut feststellen. Die genauer datierbaren Münzen, die während der Regierungszeit des Antoninus Pius geprägt wurden, verteilen sich wie folgt:

139–144: 7

145–149: 4

149–152: 1

152–156: 1

Die acht Münzen für Diva Faustina I. hingegen können aus sich heraus nicht präziser datiert werden. Nach H. Mattingly und E. A. Sydenham jedoch wurden sie alle wahrscheinlich kurz nach Faustinas Tod im Jahre 141 geprägt<sup>12</sup>. Damit ist die Prägung von 152–156 für Faustina II. als Schlußmünze zu betrachten. Entscheidend ist auch das Fehlen von Prägungen für Antoninus Pius selber und Marcus Aurelius nach 149, denn der Ausstoß der stadtrömischen Münzstätte für Pius und seinen Adoptivsohn in den Jahren 150–160 war zu hoch, als daß diese Münzen bei einer Datierung des Schatzes nach 156 fehlen dürften<sup>13</sup>.

Rein numismatisch betrachtet ist der Denarschatz von keiner großen Bedeutung. Hortfunde aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. sind zwar nicht gerade häufig, aber auch nicht unbekannt. Weder die Anzahl der Münzen (87 St.) noch die einzelnen Stücke selbst – mit Ausnahme einiger Varianten und der sonst seltenen Prägung für Diva Marciana, Kat.-Nr. A 33 – heben den Fund hervor. Auch für die Zusammensetzung der Münzreihe gibt es Parallelen, wie unten gezeigt wird. Erst im archäologischen Kontext gewinnt der Münzschatz an Bedeutung, so daß eine eingehende numismatische Untersuchung erforderlich ist. Dabei muß nicht nur die Frage beantwortet werden, ob der Münzschatz in der Tat einen weiteren Hinweis für die chronologische Einordnung des Bechers gibt (bekanntlich kommen römische Denare in germanischen Fundzusammenhängen noch im 6. Jahrhundert vor), sondern der Fund soll auch im Hinblick auf die ca. 15 km dem Limes vorgelagerte Fundstelle untersucht werden: Ist er typisch für Funde aus dem Barbaricum oder eher für Funde vom Reichsterritorium?

<sup>9</sup> O. Uenze, Keramik der frühesten Kaiserzeit aus Nordhessen. Fundber. Hessen 2, 1962, Abb. 3,3.

<sup>10</sup> ORL B 8, 172–175 Taf. XIX 42.51; R. von Uslar, Die germanische Keramik in den Kastellen Zugmantel und Saalburg. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 62ff. Abb. 1,28.30; 3,20.

<sup>11</sup> H. Schönberger/H.-G. Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. Limesforsch. 19 (Berlin 1980) 43 Abb. 18,3.

<sup>12</sup> Strack (Anm. 3) datiert die Prägungen für Diva Faustina I. nicht näher als 141–161: „es ist nicht möglich, sie auf die einzelnen Jahre zu verteilen.“ Allerdings versuchen Mattingly und Sydenham (RIC 3 S. 3) eine grobe chronologische Einteilung. Die im Schatzfund von Wetzlar-Niedergirmes vertretenen Typen gehören in ihre frühere Gruppe, die „soon after the event“ (d. h. dem Tod der Faustina I.) geprägt wurden. Es sind alle Typen mit den Legenden AETERNITAS bzw. AVGVSTA. Die von Mattingly und Sydenham als später bezeichnete Vorderseitelegene DIVA AVG (bzw. AVGVSTA) FAVSTINA fehlt.

<sup>13</sup> B. Foucray, Amiens XIII. Un trésor de deniers Rue des Jacobins. In: Trésors Monétaires 12 (1990) 11–17 Tableau 1 u. Fig. 1.



Um die erste Frage ausreichend beantworten zu können, müssen wir uns zunächst der zweiten zuwenden. Schon S. Bolin wies darauf hin, daß Denarschätze aus dem Barbaricum eine „frühere Zusammensetzung“ als gleichzeitige Schätze aus dem Imperium aufweisen, d. h. in der Regel außergewöhnlich viele ältere Münzen enthalten<sup>14</sup>. F. Berger hat diese Aussage für Nordwestdeutschland etwas differenzierter analysiert, aber bestätigt, daß alle Schätze aus dem nordwestdeutschen Barbaricum mit einer Schlußmünze um die Mitte des 2. Jahrhunderts tatsächlich eine „frühere Zusammensetzung“ als zeitgleiche Funde aus den Provinzen aufweisen<sup>15</sup>.

Wie läßt sich Wetzlar-Niedergirmes in dieses Schema einordnen? Eine vergleichende Analyse von Hortfunden wird dadurch erschwert, daß es aus der Mitte des 2. Jahrhunderts nur wenige für eine statistische Untersuchung geeignete Schätze aus dem gallisch-germanischen Raum gibt<sup>16</sup>. Dennoch können fünf Denarschätze aus der Gallia Belgica und der Germania Superior mit einer unter Antoninus Pius oder Marcus Aurelius (139–161) geprägten Schlußmünze herangezogen werden: Stockstadt II und III, Nida/Hedderheim, Amiens XIII und Oberwinterthur. Aus dem nordwestdeutschen Barbaricum sind es ebenfalls fünf: Rinteln, Middels-Osterloog, Neuhaus, Fröndenberg und Fickmühlen (*Abb. 5*)<sup>17</sup>.

Für die Untersuchung wurden die Funde nach der gängigen, erstmals von A. Ravetz verwendeten Formel in Histogrammform dargestellt<sup>18</sup>:

$$\frac{\text{Anzahl der Münzen einer Periode} \times 1000}{\text{Länge der Periode} \times \text{Anzahl der Münzen im Fund}}$$

Dies erleichtert den Vergleich unterschiedlich großer Funde. Der dadurch gewonnene Wert wird hier Münzindex genannt (*Abb. 6a–k*).

Die Gegenüberstellung der angeführten Funde aus den Provinzen mit denen aus dem Barbaricum bestätigt die Feststellung von Bolin und Berger. In der Tat enthalten die Funde außerhalb des Imperiums mehr ältere Münzen. Dies ist beim Fund von Fröndenberg besonders auffällig, sonst läßt es sich in einer deutlichen Abnahme des Münzindex ab der Regierungszeit des Traianus erkennen. Dieses Phänomen ist bei den Funden aus dem Imperium nur bei Nida/Hedderheim festzustellen, wo die frühe Schlußmünze (139 n. Chr.) sicherlich eine Rolle spielt: Die Münzen des Antoninus Pius hatten noch nicht ihren Umlaufhöhepunkt erreicht. Auf alle Fälle ist festzustellen, daß der Rückgang nach Traianus in Nida/Hedderheim nicht so markant ist wie bei den Schätzen aus dem Barbaricum.

Vergleichen wir den Denarschatz von Wetzlar-Niedergirmes mit den beiden Gruppen, so läßt er sich gut in die Gruppe der Funde aus dem Reichsterritorium einordnen. Es läßt sich kein Rückgang des Münzindex nach Traianus feststellen (*Abb. 6a*) und der Fund hat eine eindeutig spätere

<sup>14</sup> S. Bolin, Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. Ber. RGK 19, 1929, 86–145 bes. 133.

<sup>15</sup> F. Berger, Studien zu römerzeitlichen Fundmünzen in Nordwestdeutschland. SFMA 9 (Berlin 1992) 133 ff. Er stellt fest, daß es in Nordwestdeutschland sowohl „frühere“ als auch „spätere“ (d. h. mit einem höheren Anteil an jüngeren Münzen) Schatzfunde gibt. Die späteren allerdings treten erst ab der Regierungszeit des Commodus auf. Siehe auch C. Stoess/R. Wolters, Die römischen Münzschatzfunde im Westteil des freien Germaniens – Ein Beitrag zur Beurteilung des Geldumlaufs im Gebiet zwischen Rhein, Donau und Oder während der ersten beiden Jahrhunderte n. Chr. Münster. Beitr. Handelsgesch. 4/2, 1985, 3–41.

<sup>16</sup> Die hier zum Vergleich herangezogenen Funde enthalten alle 30 oder mehr Münzen und sind mindestens zu Dreiviertel überliefert.

<sup>17</sup> Amiens XIII: Foucray (Anm. 13). Nida/Hedderheim: FMRD V 2280. Oberwinterthur: H-R. Wiedemer, Jahresber. Schweiz. Landesmus. 67, 1958, 38–49. Stockstadt II: FMRD I 6019. Stockstadt III: FMRD I 6020. Fickmühlen: FMRD VII 8056. Fröndenberg: FMRD VI 5084. Middels-Osterloog: FMRD VII 2001. Neuhaus: FMRD 8019. Rinteln: Berger (Anm. 15) 248–256.

<sup>18</sup> A. Ravetz, Num. Chron. 1964, 206.



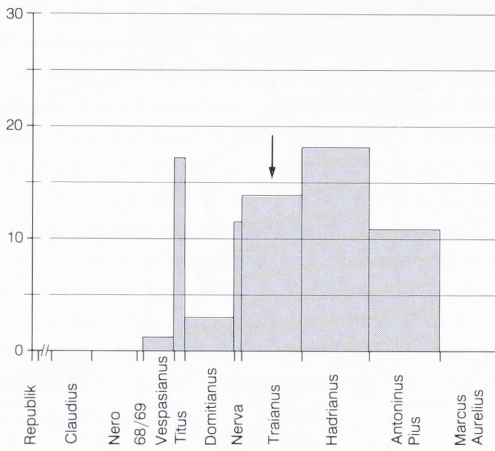


Abb. 5. Die zum Vergleich herangezogenen Denarschatze (Karte: K. Ruppel, RGK Frankfurt).

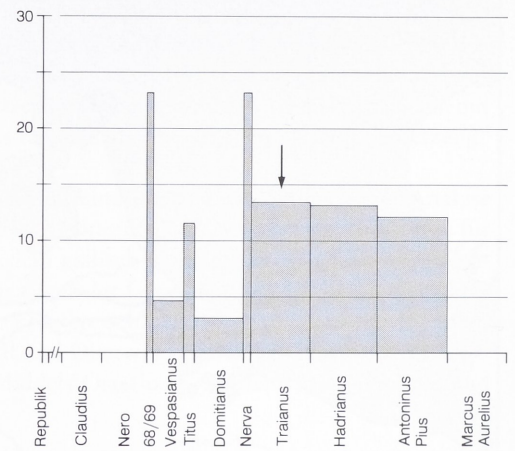
Zusammensetzung als die Schätze aus Nordwestdeutschland (Abb. 8): Bis Domitianus liegt der Münzindex für Wetzlar-Niedergirmes unter dem Durchschnitt für Nordwestdeutschland, ab Nerva ist er höher. Ferner werden die Unterschiede zu den Schätzen aus dem Barbaricum dadurch deutlich, daß Wetzlar-Niedergirmes in vier der acht für den Vergleich verwendeten Perioden von 68/69 bis Antoninus Pius den niedrigsten bzw. höchsten Wert darstellt und nur viermal innerhalb der Bandbreite der anderen Schätze liegt. Die Anpassung an die Funde aus der Gallia Belgica und Germania Superior hingegen (Abb. 7) ist besser: Wetzlar-Niedergirmes liegt sechsmal innerhalb der Streuung der anderen



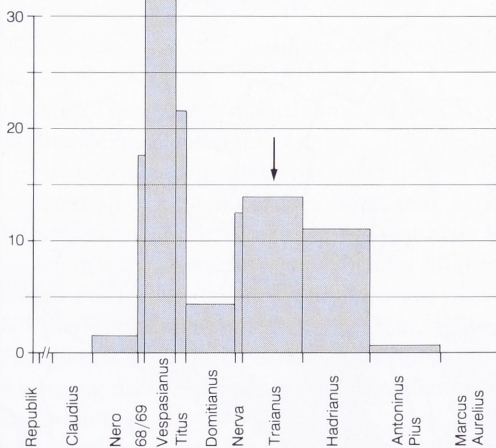
## a. Niedergirmes



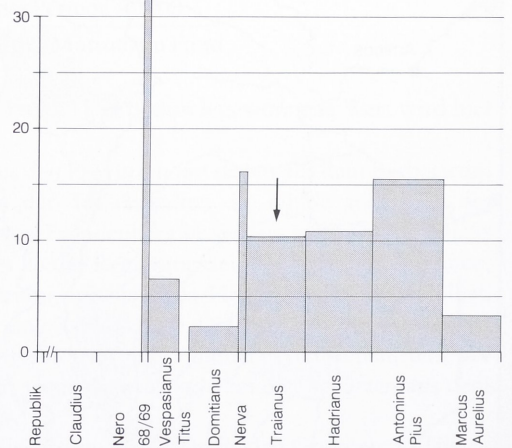
## b. Amiens XIII (148/149 [161] n. Chr.)



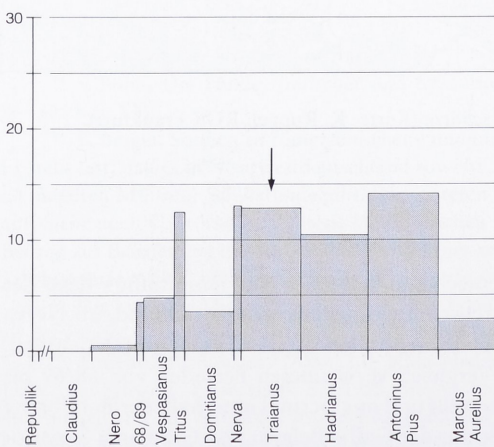
## c. Nida/Heddernheim (139 n. Chr.)



## d. Stockstadt II (161/169 n. Chr.)



## e. Stockstadt III (166/169/176 n. Chr.)



## f. Oberwinterthur (155/156 [161] n. Chr.)

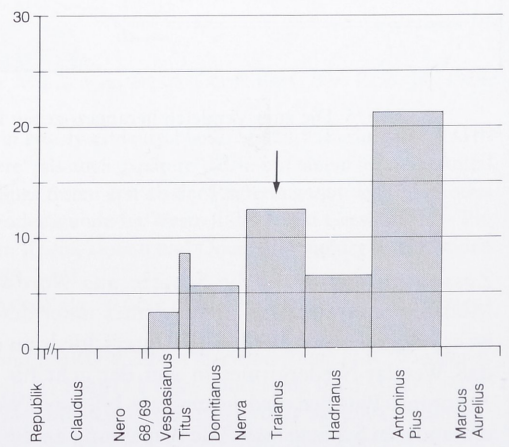
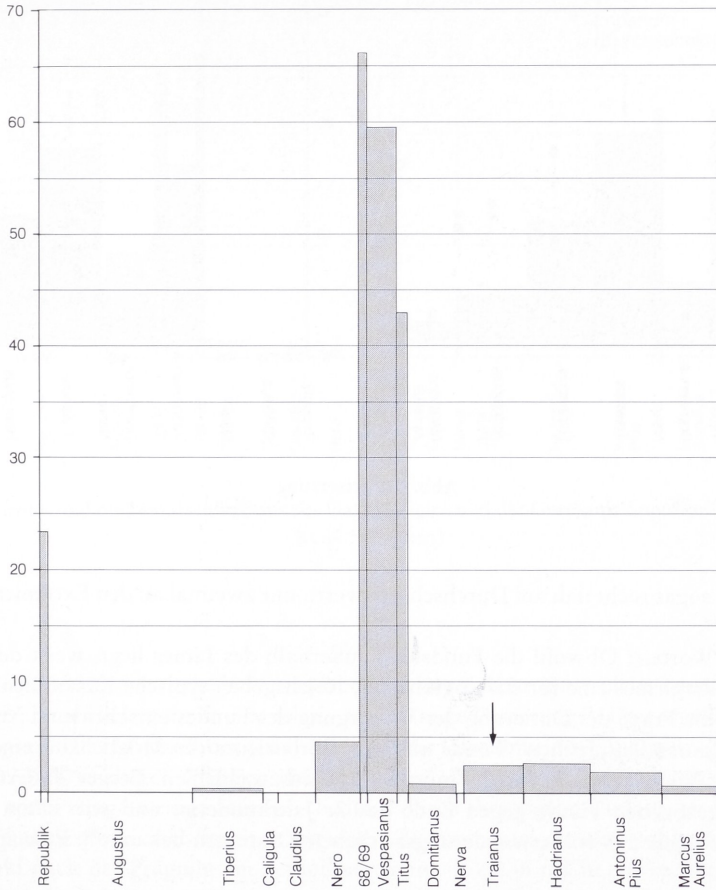


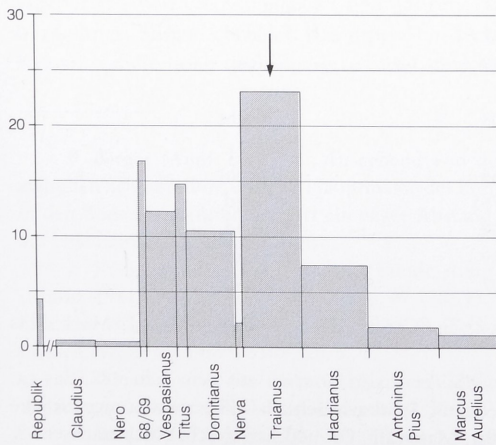
Abb. 6. Die zeitliche Verteilung der untersuchten Denarschätze.

a: Niedergirmes – b–f: Funde aus der Gallia Belgica und der Germania Superior – g–k: Funde aus Nordwestdeutschland (Grafik: K. Ruppel, RGK Frankfurt).

**g. Fröndenberg (175/176 n. Chr.)**



**h. Rinteln (171/172 [180] n. Chr.)**



**i. Middels-Osterloog (140/144 n. Chr.)**

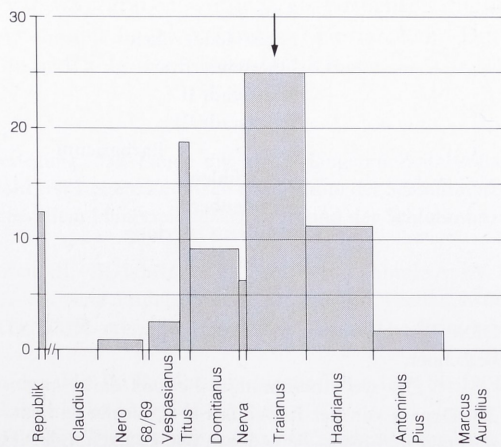
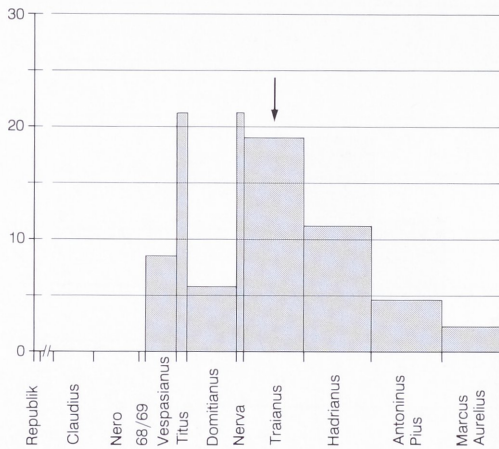


Abb. 6. Fortsetzung.



## j. Fickmühlen (165/166/176 n. Chr.)



## k. Neuhaus (168 n. Chr.)

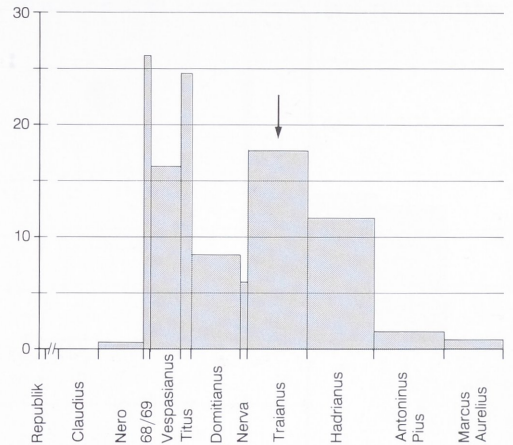


Abb. 6. Fortsetzung.

Schätze (dreimal sogar recht nah am Durchschnittswert), nur zweimal an den Extremen (Vespasianus und Hadrianus)<sup>19</sup>.

In anderen Worten: Obwohl die Fundstelle außerhalb des Limes liegt, weist der Denarschatz von Wetzlar-Niedergirmes eine für das angrenzende Reichsgebiet typische Zusammensetzung auf.

Dies ist für die Frage der Datierung der Verbergung des Fundes entscheidend. Vor allem ist für die langsam auslaufenden „frühen“ Funde aus dem Barbaricum die Möglichkeit einer Vergrabung lange nach dem Prägedatum der Schlußmünze nicht auszuschließen. Berger datiert die hier zum Vergleich herangezogenen Funde gegen Ende des 2. Jahrhunderts, und wie schon erwähnt sind römische Denare sogar aus völkerwanderungszeitlichen Kontexten bekannt<sup>20</sup>. Eine späte Datierung

<sup>19</sup> Diese Übereinstimmung wird auch durch einen Chi-Quadrat-Test bestätigt. Die Anpassungen beim Vergleich von Wetzlar-Niedergirmes mit den Funden aus dem Imperium sind durchwegs besser als beim Vergleich mit den Schätzen aus dem Barbaricum.

Anpassungen von Niedergirmes an die zum Vergleich herangezogenen Funde:

	Chi-Quadrat-Wert	Anpassung
Imperium		
Amiens	2,175	gut
Nida/Hedderheim	86,082	fehlend
Oberwinterthur	13,429	fehlend
Stockstadt II	3,92	gut
Stockstadt III	10,703	schlecht
Barbaricum		
Fickmühlen	10,164	schlecht
Fröndenberg	164,765	fehlend
Middels-Osterloog	22,909	fehlend
Neuhaus	63,739	fehlend
Rinteln	58,807	fehlend

Diese Werte wurden mit dem Programm NUMISTAT von Ch. Carcassonne, G. Depuyrot u. J. Mora Mas berechnet.

<sup>20</sup> Das wohl berühmteste Beispiel dafür ist das Grab Childerichs in Tournai aus dem Jahr 482, das ca. 200 Denare von der Republik bis Caracalla enthielt. V. Zedelius, Spätkaizerzeitlich-völkerwanderungszeitliche Keramik und römische Münzen von Laatzten, Ldkr. Hannover. Materialh. Ur- und Frühgesch. Niedersachsens 8, 1974, 23–26.

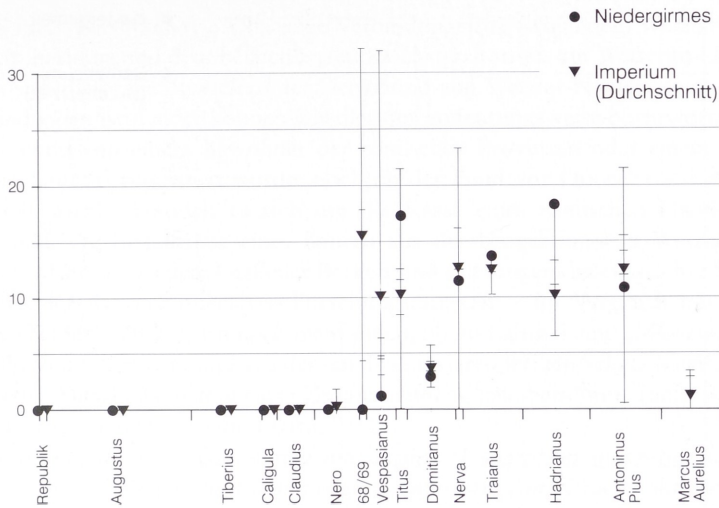


Abb. 7. Niedergirmes und die Denarschätze aus der Gallia Belgica und der Germania Superior (Grafik: K. Ruppel, RGK Frankfurt).

ist bei Wetzlar-Niedergirmes jedoch auszuschließen. Der Schatz läuft nicht langsam aus, sondern bricht plötzlich ab und liefert somit eine relativ zuverlässige Datierung<sup>21</sup>. Dies wird unterstützt durch den Abnutzungsgrad der Münzen, der auf eine zeitgleiche Entnahme des Fundes aus der Umlaufmasse hinweist (Abb. 2): Die älteren Münzen sind durchweg abgegriffen, die jüngeren dementsprechend frischer, auch wenn einige wenige Stücke – bedingt durch ihre eigene Umlaufgeschichte – von der allgemeinen Tendenz abweichen. Somit ist mit einem Zusammentragen und wohl auch der Verbergung des Hortes bald nach der Prägung der Schlußmünze um 152/156 n. Chr. zu rechnen. Die Datierung des Bechers und der Münzen widersprechen sich nicht. Der Münzhort kann sogar die durch den typologischen Vergleich gewonnene zeitliche Einordnung des Bechers näher fixieren und liefert einen *terminus ante quem* für die Herstellung des Gefäßes.

Aus dem siedlungsgünstigen Lahntal mit seinen Seitentälern zwischen Wetzlar und Gießen sind mehrere Fundstellen mit römischem und germanischem Fundmaterial aus der zweiten Hälfte des 1. bis zum 3. Jahrhundert bekannt<sup>22</sup> (Abb. 1). Sie werden in der Forschung nach dem eponymen Gräberfeld von Gießen, das in den Jahren 1899–1901 ausgegraben wurde<sup>23</sup>, als Gießener Gruppe bezeichnet. Hinzu kommen das jüngst entdeckte augusteische Lager von Lahnau-Dorlar, Lahn-Dill-Kreis<sup>24</sup>, sowie noch unpublizierte Lesefunde aus Lahnau-Waldgirmes, Lahn-Dill-Kreis.

<sup>21</sup> Berger (Anm. 15) 140: „Ausgehend von der Überlegung, daß Funde mit einem längeren Zeitabstand zwischen Schlußmünze und der Hauptmasse des Fundes wohl erst längere Zeit nach dem Datum der Schlußmünze in den Boden kamen, umgekehrt ein enger Abstand zwischen dem Hauptteil der Münzen und der Schlußmünze auf eine baldige Bergung hinweist ...“

<sup>22</sup> K. Schumacher, Germanische Funde römischer Zeit (II.–III. Jahrh. n. Chr.) aus dem Lahntal. AuhV 5 (Mainz 1911) 34–35; von Uslar (Anm. 4) 178; H. Janke, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Wetzlar. Mitt. Wetzlarer Geschver., Sonderh. 7–8, 1978; B. Beckmann in: D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1989<sup>2</sup>) 316–318.

<sup>23</sup> Gundermann, Das Urnengrabfeld im Gießener Stadtwalde. In: Fundbericht für die Jahre 1899 bis 1901. Ergänzungsh. Mitt. Oberhess. Geschver. 10, 1902, 93–122; von Uslar (Anm. 4) 195–198.

<sup>24</sup> Ber. RGK 72, 1991, 338–339; Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst/Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hrsg.), Zeitspuren. Luftbildarchäologie in Hessen (Wiesbaden 1993) 54–55; S. von Schnurbein,



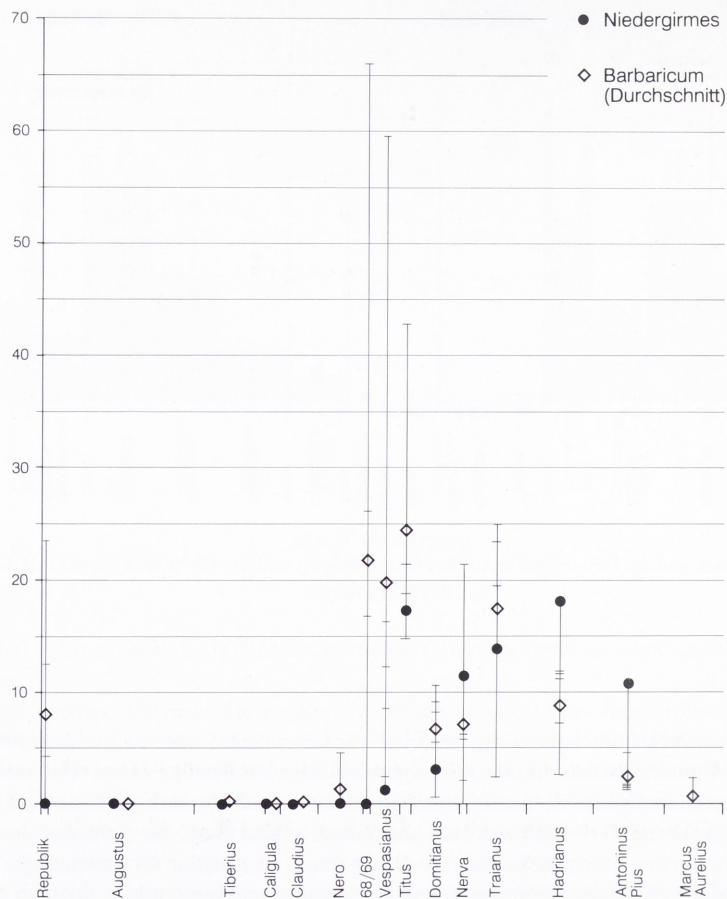


Abb. 8. Niedergirmes und die Denarschätze aus Nordwestdeutschland (Grafik: K. Ruppel, RGK Frankfurt).

Diese Funddichte zu dem etwa 15 km südöstlich liegenden Limes und das gleichzeitige Auftreten von westgermanischer Keramik in mehreren Limeskastellen, vor allem in den Kastellen Zugmantel und Saalburg, sowie im Limeshinterland deuten zunächst einmal auf besonders enge limeszeitliche Kontakte in beiden Richtungen über den Limes hinweg<sup>25</sup>. Es soll hier nicht der Charakter dieser Beziehungen (z.B. Förderatenverhältnis, germanische Hilfstruppen, Fernhandelsweg, Warenaustausch)<sup>26</sup> oder gar die ethnische Zuschreibung<sup>27</sup> dieser Funde diskutiert werden. Festgehalten werden

Lahnau-Dorlar (Lahn-Dill-Kreis). Das neue Römerlager in Dorlar. Denkmalpfl. Hessen 2/1993, 25–27; ders./H.-J. Köhler, Dorlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. Siehe diesen Band, S. 193–203.

<sup>25</sup> Schönberger/Simon (Anm. 11) 42–44 Abb. 18 (Verbreitungskarte rhein-wesergermanischer Keramik); Ber. RGK 33, 1943–1950, 143–145 Abb. 3.

<sup>26</sup> K. Christ, Zur Geschichte des hessischen Raumes in der Römerzeit. In: Festschr. W. Heinemeyer. Veröff. Hist. Komm. Hessen 40 (Marburg 1979) 529–543; Beckmann (Anm. 22). – Zur Deutung aus althistorischer Sicht: F. Kiechle, Das Gießener Gräberfeld und die Rolle der regio translimitana in der römischen Grenzpolitik. *Historia* 11, 1962, 171–191. Jetzt auch: A. Becker, Rom und die Chatten. Quellen u. Forsch. hess. Gesch. 88 (Darmstadt, Marburg 1992).

<sup>27</sup> Hoops Reallexikon IV 385–391 s.v. Chatten (G. Mildenerger).

kann aber, daß im 2. Jahrhundert n. Chr. enge Verbindungen zwischen dem Wetzlar-Gießener Raum außerhalb des Imperiums und dem benachbarten Reichsterritorium am Wetterau-Limes existierten.

Nun stellt sich die Frage, inwiefern der Denarfund von Wetzlar-Niedergirmes eine Bestätigung für diese Verbindungen ist. Leider können wir dies nur andeutungsweise beantworten, da wir weder wissen, ob der Fund von einem Bewohner der römischen Provinzen oder einem (germanischen?) Siedler aus dem Lahntal vergraben wurde, noch ob der Fund vor Ort oder auf Reichsterritorium zusammengestellt wurde. Handelt es sich um die Kasse eines römischen Handelsreisenden aus Moguntiacum oder die Ersparnisse eines Bauern aus der Umgebung von Wetzlar-Niedergirmes? Funde römischer Münzen aus dem Gießener Becken sind seit langem bekannt, ihre Menge ist aber – vor allem wegen der weniger intensiven Forschungstätigkeit – im Vergleich mit Fundplätzen im Limesgebiet bescheiden. Wir können noch nicht sagen, ob im Lahntal eine „Münzwirtschaft“, so wie wir sie in den Provinzen kennen, und aus der ein Thesaurierender den Schatz hätte zusammenstellen können, existierte. Allerdings ist in diesem Zusammenhang jene berühmte Tacitus-Stelle nicht ohne Interesse. In seiner *Germania* schreibt Tacitus<sup>28</sup>:

*„quamquam proximi ob usum commerciorum aurum et argentum in pretio habent formasque quasdam nostrae pecuniae agnoscunt atque eligunt; interiores simplicius et antiquius permutacione mercium utuntur.“*

Er unterscheidet zwischen den Germanen, die weit entfernt vom Limes wohnen und „Tauschhandel in primitiverer und altertümlicherer Art treiben“, und den grenznahen Germanen, die Gold- und Silbermünzen im Handel regelmäßig benützen. Allerdings ginge es zu weit, im Denarschatz von Wetzlar-Niedergirmes Zeugnis eines solchen Münzumschlages bei den (germanischen?) Bewohnern des Lahntals zu sehen. Dies kann nur durch weitere intensive Forschungen, die das Vorkommen bzw. Fehlen römischer Münzen im Fundgut des Wetzlarer Raumes bestätigen, festgestellt werden.

Überlegungen zum Anlaß für das antike Nichtbergen des Schatzes wären ebenfalls verfehlt. Die auf der Fundkarte auffällige kleine Schatzfundhäufung aus dem Rhein-Main-Gebiet/Lahntal täuscht. Die Schlußmünzen der vier Schätze liegen tatsächlich weit auseinander: 139 (Nida/Heddernheim); 152/156 (Wetzlar-Niedergirmes); 161/169 (Stockstadt II); 166/176 (Stockstadt III).

Neben dem Jagst-Kocher-Gebiet vor Öhringen und dem unteren Taubertal, wo im unmittelbaren Vorfeld des Limes ebenfalls germanische Besiedlung bekannt geworden ist<sup>29</sup>, bildet das Lahnbecken mit seinen angrenzenden Regionen zwischen Wetzlar und Gießen ein Untersuchungsgebiet, in dem archäologisch und historisch die wechselseitige Einflußnahme zwischen Römern und Germanen besonders gut erforscht werden kann<sup>30</sup>. Der hier vorgestellte Neufund von Wetzlar-Niedergirmes erweitert die bereits zur Verfügung stehende archäologische Materialbasis um einen interessanten Fundkomplex.

D-60325 Frankfurt a. M.  
Palmengartenstraße 10–12

Angelika Wigg  
Römisch-Germanische Kommission

D-60054 Frankfurt a. M.  
Postfach 11 1932

David G. Wigg  
Fundmünzen der Antike

<sup>28</sup> Tacitus, *Germania* 5,3. Vgl. D. MacDowall/A. Hubrecht/W. de Jong, *Description of the Collections in the Provinciaal Museum G.M. Kam at Nijmegen XIII. The Roman Coins. Republic and Empire up to Nerva* (Nijmegen 1992) 154: Die Verf. bringen die Denarschätze aus dem Vorfeld des niederländischen Rheinlimes ebenfalls in Verbindung mit der Tacitus-Stelle.

<sup>29</sup> ANRW II 33,3 (Berlin 1991) 2236 Abb. 2; S. von Schnurbein in: *Der römische Limes in Deutschland*. Arch. Deutschland Sonderh. 1992, 73 Abb. 63; 76.

<sup>30</sup> Dieses Gebiet wird seit Herbst 1993 im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogrammes „Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Mosel und Saale“ erforscht.